

Darmstädter Echo



25.08.2020



Dramatische Erzählfkraft

Bei der „Schubertiade“ in Darmstadt werden die drei großen Fantasien des Komponisten zum Konzerterlebnis

Von Silvia Adler

DARMSTADT-EBERSTADT. Selbst Franz Schubert kapitulierte vor den Anforderungen seines Werks. „Der Teufel soll das Zeug spielen“, scherzte der Komponist im Kreise seiner Freunde, als er beim Vortrag der „Wanderer-Fantasie“ in den spieltechnischen Fallstricken des Stücks hängen blieb, denn die Fantasie C-Dur D. 760 zählt zu den anspruchsvollsten Werken der Klavierliteratur.

Dieses virtuose Paradestück bildete den Auftakt der „Schubertiade“, die am Sonntag von der Dotter Stiftung in der Sankt-Josef-Kirche in Darmstadt-Eberstadt veranstaltet wurde. Aufgrund des pande-

miebedingt begrenzten Platzkontingents war das jeweils ausverkaufte Konzert, bei dem die Pianistinnen Magdalena Haubs und Kathrin Isabelle Klein sowie der Geiger Arvid Single die drei großen Schubert-Fantasien präsentierten, sowohl am Nachmittag als auch am Abend zu erleben.

Dabei setzte Magdalena Haubs technisch souveräne und leidenschaftliche Interpretation der „Wanderer-Fantasie“ ein pianistisches Ausrufezeichen. Mit feurigen Energiestößen trieb sie die aufsteigenden Arpeggien über die Tasten und ballte die sich auftürmenden Akkorde zu einer dramatischen Klangkulisse. Kraftvoll und ungestüm gestaltete sie das hero-

sche „Allegro con fuoco ma non troppo“, ließ aber selbst im Fortissimo keinerlei klangliche Härten aufkommen. Ihr Anschlag blieb stets geschmeidig, sodass der Wechsel vom Dramatischen ins Lyrische bruchlos gelang.

Problematische Akustik

Leider verschwammen viele Feinheiten ihres Spiels im Hall des Kirchenraums: Für einen Klavierabend scheint die Akustik in St. Josef problematisch, zumal coronabedingt die Hälfte der Plätze besetzt war. Dennoch verfehlte die Erzählfkraft, mit der Haubs das auf Schuberts berühmten „Wanderer-

lied“ aufbauende Werk vorstellte, ihre Wirkung auf das Publikum nicht.

Ebenfalls geprägt vom Motiv des Wanderers ist die Fantasie f-Moll D 940, die Schubert ein halbes Jahr vor seinem Tod 1828 erstmals mit seinem Freund Franz Lachner vierhändig am Klavier aufführte. Mit ihrer fein gewebten Tongebung ließen Magdalena Haubs und Kathrin Isabelle Klein keinen Zweifel daran aufkommen, dass dieses Stück in einer anderen, von Todesnähe geprägten Sphäre beheimatet ist als die „Wanderer-Fantasie“ von 1822, die mit irdischen Bedrängnissen und politischen Zuständen ringt. Die Pianistinnen harmonierten vorzüglich miteinander.

Neben der Ausgewogenheit und rhythmischen Präzision ihres engverzahnten Zusammenspiels überzeugte hier ihre poetische Bilderkraft.

Von reizvollen Kontrasten geprägt war die Fantasie C-Dur D. 934, die Isabella Klein und der Geiger Arvid Single zu Gehör brachten. Schwebend elegische Sätze wechselten mit prägnanten Tanzrhythmen und Liedzitate, bis an die Grenze des Fantastischen erhoben sich die Melodiebögen der Violine über dem oszillierenden Klavierpart. Und obwohl die feine Tongebung des Geigers mitunter etwas beengt wirkte, entspann sich ein packendes Zusammenspiel mit atmosphärischer Dichte.